

Erfahrungsbericht Tanzania - Dar es Salaam August & September 2025

Im Rahmen meines Klinisch-Praktischen Jahres hatte ich die Möglichkeit, zwei Monate in Dar es Salaam, der größten Stadt Tansanias, zu verbringen. Dieser Aufenthalt war sowohl fachlich als auch persönlich eine prägende Erfahrung, die meinen Blick auf Medizin, interkulturelle Zusammenarbeit und das Leben als Ärztin nachhaltig verändert hat.

Krankenhaus & Arbeitsalltag

Ich arbeitete im Muhimbili Hospital, welches das größte Krankenhaus im ganzen Land ist. Die Ausstattung war deutlich reduzierter als in europäischen Kliniken, und viele diagnostische Möglichkeiten, die für mich selbstverständlich waren, standen nur eingeschränkt oder mit extremer Zeitverzögerung zur Verfügung. (Für ein Schädel CT geschweige denn OP bei V.a. Hirnblutung musste man schon mehrere Stunden warten - Outcome natürlich dementsprechend)

Ich hatte die Gelegenheit, verschiedene Bereiche der Chirurgie sowie der Notaufnahme kennenzulernen. Besonders häufig sah ich Krankheitsbilder, die in Europa selten geworden sind, etwa Malaria, fortgeschrittene HIV-Infektionen, Tuberkulose, schwere parasitäre Erkrankungen sowie etliche Tumorerkrankungen in weit fortgeschrittenen Stadien. Aber auch traumatologische Pat, vorwiegend Verkehrsunfälle oder Gewaltverbrechen, waren an der Tagesordnung. Die Einteilung für uns internationale Studenten war nicht so strikt, so konnte ich auch in andere Bereiche, welche mich interessierten hineinschnuppern. Besonders hervorzuheben ist hierbei die Pädiatrie. Auf der „burn-unit“ lagen zahlreiche Kinder mit Verbrennungen bis zu 48% der Körperoberfläche (Rekord sei angeblich um die 75%), welche alle 2 Tage ihr dressing, also ihren Verbandswechsel (meist gänzlich ohne Sedierung) bekamen. Auch lagen hier gleich 2 Paar Siamesische Zwillinge, welche ihre Separations-OP nächstes Jahr im arabischen Raum bekommen werden. Hierüber wird dann sogar eine Dokumentation gedreht. Ich sah zahlreiche Fälle von Gastroschisis und einen Fall von Omphalozele. Einmal durfte ich eine „Silo-Closure“ der Gastroschisis sogar selbst durchführen. Im OP durfte man sich immerwieder mal einwaschen und etwas mitoperieren. Hier war das teaching sehr abhängig vom jeweiligen Team, oft wurde man als weiße Frau sehr viel angeflirtet. Wer also ernsthaft Chirurgie interessiert ist dem würde ich doch empfehlen, Chirurgie zu Hause und Innere Medizin in Tanzania zu machen.

Sprache & Kommunikation

Die meisten Patient*innen sprachen Swahili. Obwohl im Team viel Englisch gesprochen wurde, war das Erlernen einiger Grundbegriffe in Swahili entscheidend, um Vertrauen aufzubauen. Ich habe mit Duolingo probiert die Sprache zu lernen und kann das jedem der spracheninteressiert ist ans Herz legen. Schon ein einfaches „Habari?“ (Wie geht's?) oder „Pole“ (Beileid / Mitgefühl) machte einen großen Unterschied im zwischenmenschlichen Kontakt. Ausserdem ist Swahili eine sehr witzige und einfache Sprache, in der man schnell Fortschritte merkt.

Leben in Dar es Salaam

Dar es Salaam ist lebendig, laut, chaotisch und voller Kontraste. Die Hitze und Luftfeuchtigkeit waren anfangs herausfordernd, aber man gewöhnt sich erstaunlich schnell daran. Ich wohnte in einer WG mit vielen anderen internationalen Studierenden - das Mtitu House (große Empfehlung!). In unserer Freizeit erkundeten wir zusammen lokale Märkte, probierten tansanisches Essen wie Ugali, Chapati und Pilau, besuchten Strände oder unternahmen Wochenendtrips nach Zanzibar, Usambara Mountains, Mikumi Nationalpark, Mafia Island etc.

Die Gastfreundschaft der Menschen war überwältigend. Trotz wirtschaftlicher Herausforderungen begegnete mir eine große Offenheit, Herzlichkeit und Lebensfreude.

Herausforderungen

- Begrenzte medizinische Ressourcen, viel Improvisation
- Sprachbarriere bei Patientengesprächen
- Umgang mit emotional belastenden Situationen (z. B. fehlende Behandlungsmöglichkeiten oder Ignoranz von Dringlichkeiten)
- Unterschiedliche Vorstellungen von Zeit & Organisation

All diese Herausforderungen waren aber letztlich Lernchancen, die mir viel über Flexibilität, Empathie und Demut beigebracht haben.

Fazit

Mein KPJ in Dar es Salaam war eine außergewöhnliche Erfahrung, die ich uneingeschränkt weiterempfehlen kann. Ich habe nicht nur medizinisch, sondern vor allem menschlich viel gelernt. Die Zeit hat mich gelehrt, mit weniger auszukommen, Prioritäten bewusst zu setzen und mit Kreativität und gelegentlichen Improvisationen ans Ziel zu kommen.

Für Rückfragen, mehr Details oder Hilfestellungen in Bewerbung oder Organisation könnt ihr mich auch gerne unter +43 680 1312869 kontaktieren.

Verena Schnell